

russsische Philosophie, Bez. für das philosoph. Denken in Russland.

DIE ANFÄNGE BIS ZUM 18. JAHRHUNDERT

Seit der Christianisierung 988 und der damit verbundenen Auseinandersetzung mit der → byzantinischen Kultur stand die r. P. bis zum 18. Jh. fast ausschließlich im Dienst der orthodoxen Theologie. Wichtige Eigenleistungen waren im 11.–13. Jh. die Schriften der Kiewer Metropolen ILARION und KLIMENT SMOLJATITSCH († nicht vor 1164; v. a. Harmonisierung der antiken Philosophie und des Christentums) sowie des Bischofs KYRILL VON TUROW (* um 1134, † nicht nach 1182; v. a. orthodoxe Grundlegung der Askese). Das 14.–16. Jh. war durch weltanschaul. Auseinandersetzungen bestimmt, in deren Verlauf sich die für die russ. Staatsidee bis ins 20. Jh. bestimmende politisch-absolutist. (FJODOR I. KARPOW, † vor 1545; IWAN S. PERESWETOW, 16. Jh.; Gegner v. a. A. M. KURBSKI) und die nach weltl. Macht der Kirche strebende Richtung (JOSEPH VON WOLOKALAMSK; Gegner: NIL SORSKI, * 1433, † 1508) durchsetzte. Eine wichtige kulturelle Vermittlerfunktion kam MAXIM GREK zu, der in seiner Jugend in Florenz studiert hatte und nach einem zehnjährigen Aufenthalt auf Athos von 1518 bis zu seinem Tod in Moskau wirkte. Im Zuge der Öffnung des russ. Reichs unter PETER I., D. GR. erhielt eine immer größere Zahl russ. Adliger eine westl. Bildung. KATHARINA II., D. GR., förderte aktiv die Wiss.en und stand in persönl. Briefkontakt zu VOLTAIRE. M. W. LOMONOSSOW vertrat die aufklärer. Ideale von G. W. LEIBNIZ, C. WOLFF, R. DESCARTES und J. LOCKE. Eine Sonderstellung nahm H. S. SKOWORODA ein, der die hesychast. Tradition von NIL SORSKI fortsetzte. Die europ. Moralphilosophie gelangte am Ende des 18. Jh. über die weit verbreitete Freimaurerei nach Russland. Die anfänglich liberale Bildungspolitik verschärfte sich nach der frz. Revolution, aufklärer. Denker wie A. N. RADISCHTSCHEW wurden verhaftet, ihre Schriften verboten.

19. JAHRHUNDERT

Das 19. Jh. stand im Zeichen der Auseinandersetzung zw. »Slawophilen« (A. S. CHOMJAKOW, I. W. KIREJEWski, IWAN S. [* 1823, † 1886], K. S. AXAKOW und K. N. LEONTJEW) und »Westlern« (P. J. TSCHAADAJEW, A. I. HERZEN, KONSTANTIN D. KAWELIN [* 1818, † 1885]). Die Übergänge zw. den beiden Parteien sind fließend, einig war man sich in der Diagnose der russ. Rückständigkeit. Während die »Slawophilen« eine religiös fundierte Gemeinschaftsphilosophie (»sobornost'«) hervorbrachten, orientierten sich die »West-

ler« am dt. Idealismus (v.a. F. W. J. SCHELLING und G. W. F. HEGEL) und kombinierten ihn mit Ideen des frz. Sozialismus (C. H. SAINT SIMON, C. FOURIER). An den russ. Univ. stand die Philosophie im 19. Jh. unter polit. Generalverdacht und war immer wieder Repressionen ausgesetzt; zw. 1850 und 1863 gab es überhaupt keine philosoph. Lehrstühle in Russland. Deshalb entstanden die entscheidenden Leistungen der r. P. außerhalb der akadem. Institutionen, v.a. in philosoph. Zirkeln wie den Moskauer »Weisheitsfreunden« (W. F. ODOJEWSKI, D. W. WENEWITINOW, I. W. KIREJEWSKI) oder dem Kreis um NIKOLAI STANKEWITSCH (* 1813, † 1840), M. A. BAKUNIN, W. G. BELINSKI. In der 2. Hälfte des 19. Jh. wurden philosoph. Entwürfe aus Westeuropa hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt ihrer gesellschaftspolit. Relevanz rezipiert. Materialismus (N. TSCHERNYSCHEWSKI), Positivismus (P. L. LAWROW, N. K. MICHAŁOWSKI), Anarchismus (M. A. BAKUNIN, P. A. KROPOTKIN) und Marxismus (G. W. PLECHANOW, W. I. LENIN) boten die philosoph. Grundlage für die Ausarbeitung revolutionärer Programme. Die akadem. Philosophie beschäftigte sich zu dieser Zeit verspätet mit I. KANT, der dem russ. Erkenntnisinteresse mit seinem Praxisbezug im 19. Jh. wenig entsprach (A. I. WWEDENSKI, GEORGI I. TSCHELPANOW [* 1862, † 1936], IWAN I. LAPSCHIN [* 1870, † 1952]). Gleichzeitig entstanden religiös inspirierte lebensphilosoph. Entwürfe, die einen »Spiritualismus« (LEW M. LOPATIN, * 1855, † 1920) oder eine »Philosophie des Herzens« (P. D. JURKEWITSCH) propagierten. Ihren prononciertesten Ausdruck erhielt diese Richtung im Denken N. F. FJODOROWS. Er sah das Hauptübel des menschl. Daseins im Tod, der mit wiss. Mitteln überwunden werden müsse. In seiner »Philosophie der gemeinsamen Sache« (posthum erschienen 1906 und 1913) forderte er die »Auferweckung der verstorbenen Väter« und die maschinelle »Regulierung« der blind wütenden Natur. FJODOROWS utop. Ideen wurden von L. N. TOLSTOI, F. M. DOSTOJEWSKI, W. SOLOWJOW, PLATONOW und B. L. PASTERNAK rezipiert. Trotz ihres prometheischen Inhalts, der für die bolschewist. Weltanschauung eine hohe Attraktivität aufwies, wurde FJODOROWS Philosophie wegen ihrer expliziten christl. Grundlage während der Sowjetzeit weitgehend tabuisiert. – Die zentrale Gestalt in der r. P. ist W. SOLOWJOW. Sein Schaffen weist einen starken synthet. Impetus auf und versucht, die Vielheit der Welt in einem sophiolog. Entwurf (→ Sophia) mit der göttl. »All-Einheit« zu vermitteln. SOLOWJOW wollte die Grenzen zw. rationaler Vernunft und religiösem Glauben überwinden, in seinem Spätwerk strebte er auch eine Vereinigung der christl. Kirchen an. Er lehnte die philosoph. Aufklärung (DESCARTES, KANT) als einseitig ab und entwarf eine eigene Metaphysik, die eine ausgeprägte apokalypt. Dimension aufweist. Einen großen Einfluss übte er auf die nachfolgende Philosophengeneration aus.

20. JAHRHUNDERT UND GEGENWART

Zu Beginn des 20. Jh. vollzogen viele junge Denker eine Wendung vom Marxismus zum Idealismus. S. N. BULGAKOW, N. A. BERDJAJEW, PETR B. STRUWE (* 1870, † 1944) und S. L. FRANK versuchten dabei, die materialist. Sozialkritik des → Marxismus unter Rückgriff auf die neokantian. Erkenntniskritik auf eine religiöse Grundlage zu stellen. Dieser gemeinsame Ausgangspunkt führte die einzelnen Denker zu unterschiedl. Ergebnissen: S. N. BULGAKOW entwarf

zunächst eine christlich inspirierte »Philosophie der Ökonomie« (1912), verirrte sich aber nach 1917 in sophiolog. Spekulationen. N. A. BERDJAJEW forderte um 1910 eine Theokratie, in der sich das schöpfer. Freiheitsstreben des Individuums entfalten könne. Später überführte er dieses utop. Projekt in einen existenzialist. Personalismus und beschäftigte sich mit eth. Fragen. FRANK griff SOLOWJOWS Konzept des »Gottmenschentums« auf und entwickelte daraus eine organ. Lebensphilosophie, in der Mensch, Gott und Welt sich gegenseitig geistig durchdringen. BULGAKOW, BERDJAJEW und FRANK beteiligten sich am einflussreichen Sammelband »Vechi« (1909; dt. »Wegzeichen«), in dem sie ein konstruktives polit. Engagement der passiven russ. »Intelligenzija« forderten. Die Machtübernahme der → Bolschewiki deuteten sie später konsequenterweise als Folge des selbstverschuldeten Abseitsstehens der Intellektuellen im polit. Prozess. – Eine Synthese von Mathematik und christl. Glauben wollte P. A. FLORENSKI erreichen. In seinem Hauptwerk »Stolp i unverżdenie istiny« (1914; dt. »Der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit«) argumentierte er, dass man mit dem rationalen Verstand log. Antinomien zwar erkennen, nicht aber überwinden könne. L. SCHESTOW fasste den Gegensatz von Verstand und Glaube in das Metaphernpaar »Athen und Jerusalem« und verfocht die These, dass die Realität sich durch log. Analyse niemals restlos erklären lasse. SCHESTOWS erkenntnistheoret. Pessimismus wurde von A. CAMUS und G. BATAILLE rezipiert. Allerdings unterscheidet sich SCHESTOW vom frz. Existenzialismus durch die Annahme einer metaphys. Heilssphäre, die der menschl. Erkenntnis zwar unzugänglich ist, aber dennoch existiert. Eine genuin nationale Philosophie forderte W. F. ERN (* 1880, † 1917), der während des Ersten Weltkriegs der Überlegenheit des ganzheitl. russ. Denkens vor dem dt. Rationalismus auch eine polit. Pointe abgewann. Umgekehrt kritisierte G. G. SCHPET die method. Rückständigkeit der r. P. und wollte im Anschluss an E. HUSSERL eine streng wiss. Hermeneutik aufbauen. Als einer der wenigen russ. Denker stellte N. O. LOSSKI die Erkenntnistheorie in den Mittelpunkt seines Philosophierens. Er nahm eine »gnoseolog. Korrelation« zw. der objektiven Weltwirklichkeit und dem subjektiven Erkenntnisapparat an. Daraus entwickelte er seinen »Intuitivismus«, in dem er HUSSERLS Erkenntnisinteresse mit H. BERGSONS Methode kombinierte. A. LOSSEW beschäftigte sich mit der antiken Ästhetik, der Mythologie und sprachphilosoph. Fragen.

Die → Oktoberrevolution setzte der Vielfalt des Denkens ein Ende. 1922 wurden über hundert intellektuelle auf Lenins persönl. Anordnung aus Sowjetrussland ausgewiesen und gelangten auf dem so genannten »Philosophendampfer« zunächst nach Dtl., später ließen sich viele in Paris nieder. Wer in Russland blieb, wurde in den 1930er-Jahren entweder erschossen (FLORENSKI, SCHPET) oder inhaftiert (LOSSEW). Aber auch die Exilanden bezogen sich in ihren Werken auf Sowjetrussland: BERDJAJEW forschte nach den Wurzeln des Bolschewismus in der russ. Kultur, IWAN ILIN (* 1883, † 1954) entwarf im Exil die philosoph. Vision einer rechtsstaatl. Monarchie. Unter STALIN waren ausschließlich marxistisch-leninist. Denkansätze erlaubt (→ Marxismus-Leninismus). Eine relative Eigenständigkeit konnten Grenzgebiete wie Logik und Informationstheorie wahren.

Schon früh hatten sich N. I. BUCHARIN (seit 1931 Herausgeber der wissenschaftspolit. und -theoret. Zeitschrift »Sorena«), BORIS HESSEN (russ. GESSEN; *1893, †1938) u. a. um ein marxist. Wissenschaftsverständnis bemüht. Bes. HESSENS Arbeit über die »sozialökonom. Wurzeln« der Physik I. NEWTONS (1931) beeinflusste die westeurop. und amerikan. Wissenschaftshistoriografie (R. K. MERTON, J. NEEDHAM, T. S. KUHN u. a.). Abseits der Zentren der Macht entwickelte M. M. BACHTIN seine dialog. Subjektphilosophie (»K filosofii postupka«, 1920–24; engl. »Toward a philosophy of the act«). Erst während des polit. »Tauwetters« in den 1960er-Jahren konnten auch theolog. Themen wieder aufgegriffen werden. Allerdings verschärfte sich das intellektuelle Klima unter L. I. BRESCHNEW wieder – noch in den 1980er-Jahren führten Editionsprojekte mit Texten von FJODOROW oder SOLOWJOW zu polit. Skandalen. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 verlor auch die marxist. Dienstphilosophie ihre Existenzberechtigung. Die alten Denkklišees wurden abgelöst durch eine postmoderne Analyse der Bedingungen der eigenen Wissenskultur. BORIS GROYS (*1947), MICHAIL K. RYKLIN (*1948), VALERI A. PODROGA (*1946) oder MICHAIL N. EPSTEIN (*1950) untersuchen die Effekte der »ideolog. Hypertrophierung« auf die Semiotik der russ. Kultur. Gleichzeitig greift die russ. Gegenwartsphilosophie wieder auf das bereits von den »Slawophilen« entworfene Konzept der »russ. Idee« zurück und versucht den geistigen Ort Russlands in der europ. Geistesgesch. zu bestimmen.

◆ V. V. ZEN'KOVSKI: A history of Russian philosophy, 2 Bde. (a.d. Russ., London 1953; Nachdr. 2003); H. DAHM: Grundzüge russ. Denkens. Persönlichkeiten u. Zeugnisse des 19. u. 20. Jh. (1979); R. P., hg. v. W. GOERDT, 3 Bde. (1⁻²1984–95; teilw. Nachdr. 2002); A. WALICKI: A history of Russian thought. From the enlightenment to marxism (a.d. Poln., Oxford Neuausg. 1988); Russ. Religionsphilosophie u. Gnosis. Philosophie nach dem Marxismus, hg. v. P. KOSLOWSKI (1992); Orte des Denkens. Neue r. P., hg. v. A. ACKERMANN u. a. (Wien 1995); Russkaja filosofija, hg. v. M. A. MASLIN (Moskau 1995); D. UFFELMANN: Die russ. Kulturosoophie (1999); F. C. COPLESTON: Russian philosophy (London u. a. 2003); U. SCHMID: Russ. Religionsphilosophen des 20. Jh. (2003); L. CHAMBERLAIN: Motherland. A philosophical history of Russia (London 2004).